

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 9 (1902)
Heft: 2

Artikel: Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln [Fortsetzung]
Autor: Flueler, Norbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Orgeln und Orgelbauten im Stifte Einsiedeln.

Von P. Norbert Muelser, O.S.B., zweiter Archivar.

(Fortsetzung.)

Über ein halbes Jahrhundert hören wir nichts mehr von Orgelbauten im Meinradstifte, bis auf einmal ein eifriger Meister in der Mönchskutte erscheint und neues Leben bringt. Johann Rudolph Kreuel, geboren 1629 in Baar, Kt. Zug, war um die Mitte des 17. Jahrhunderts Sekretär des Fürstaben Plazidus Reimann, hat um die Aufnahme in den Stiftsverband, die er auch erlangte, legte am 21. November 1659 als P. Pius Kreuel die heil. Gelübde ab und wurde am 13. März 1660 zum Priester geweiht. Neben seinen Studien trieb er viel Musik und widmete sich besonders dem Orgelbau. Das erste Werk, von dem Kunde auf uns gekommen, war eine kleine Orgel, die später in die Kirche der Propstei St. Gerold im Vorarlberg gekommen ist. Dieses Werklein hat P. Pius noch vor dem Jahre 1674 gebaut. Es stand nämlich zuerst auf dem Lettner im Einsiedlerchore. Der Chor wurde aber 1674—1676 abgerissen und an seine Stelle der heute noch stehende, sogenannte untere Chor gebaut bis an die Stelle des jetzigen Hochaltars, wo sich die Apfiss anschloß, die 1746 wieder niedergelegt wurde bei der Neubaute des jetzigen obern Chores und der Sakristei. Diese bauliche Veränderung wird auch Veranlassung gewesen sein, jene kleine Orgel nach St. Gerold abzugeben.*)

*) Die erste Orgel von P. Pius war ein Positiv und blieb in St. Gerold bis in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts. Ihr folgte ein anderes Positiv, das in späterer Zeit durch ein Pedal erweitert wurde. Im Innern des Gehäuses ist ein Zettel befestigt, mit folgender Inschrift: „Ich Liborat Ammann, Orgelitt und Oraelmacher zu Rankwyl habe diese Orgel hier zu St. Gerold gemacht und nach Jahren wiederum mit meinem Sohn Adam ausgeputzt und repariert, und gestimmt in 4 Tagen, so daß man zufrieden war. Sant Gerold am 18. April 1793. Vor St. Geroldi-Tag.“ Die Disposition dieses mehr als 100-jährigen Werkes ist folgende:

1. Gedeckt 8'
2. Dolce 8' (unten gedeckt, oben offen.)
3. Prinzipal 4'
4. Flöte 4'
5. Quint $5\frac{1}{3}'$ bis f, nachher Oktav 2'
6. Quint $2\frac{2}{3}'$ bis f, dann Oktav 2'
7. Oktav 2' bis f, dann Quint $1\frac{1}{3}'$.
8. Oktav 1' bis c, nachher 2', d. h. repetierend.
Dazu kommen im Pedal:
9. Subbaß 16'
10. Trompette 8'.

wegen einem Dufaten, den sie als Trintgeld begehrt, wolle man „auff den fleiß ihrer Arbeit sehen.“ Die Verzierung dieses Orgelgehäuses durch Schnitzwerk übergibt am 14. Mai 1681 P. Subprior Adelrich Suter an den „kunstreichen Herrn Karl Schell, Bildhauweren vom löbl.

†)A.XC.14. Ohrt Zug“ um 300 Münzgulden.†) Das Gotteshaus legt ihm die Pläne und Zeichnungen vor, nach denen er arbeiten muß, Bruder Matthiſ*) aber überwacht die Arbeit, begutachtet sie oder verwirft sie, „wo's dem Riß nit änlich ist.“ Auf die Engelweihe, 14. September 1681, soll das Ganze vollendet sein. — Eine genaue Kostenberechnung für dieses Werk findet sich nirgends. Über Materialien, Werkzeuge zc. die P. Pius gebraucht, vernehmen wir kein Wort. Wohl aber wird der Unterhalt des Bildhauers Karl Schell samt seinem Buben auf 400 Pfund geschätzt. An die reiche Vergoldung des Gehäuses haben gute Patres durch Meßstipendien 177 Pfund 10 Schilling oder 21 Bücher

†)A.XC.12. Gold gesteuert.†)

In den neuen sogenannten Augustinischen Chor baute P. Pius zwei neue kleinere Orgeln, die der Kirche zu nicht geringer Zierde gereichten. Bei Herstellung der einen half ihm getreulich P. Johannes Häfelin, dessen herrlich auf Pergament in Großfolio geschriebene Choralbücher noch heute den Psalterchor zu Einsiedeln schmücken. Andere Orgeln erstellte der fleißige Meister in der Pfarrkirche zu Freienbach**) und Weesen, in der Propsteikirche zu Bellenz.***) Am 8. Mai 1691 meldet P. Joseph Dietrich in seinem Tagebuch die Ankunft des P. Pius Kreuel im Stifte, „welcher schon in 3 Viertel Jahr von unserem Gottshausß abwesend auf Anhalten H. Praelaten zu St. Urban in selbigem

†)A. HB. 7. Gottshausß ein schön Orgelwerk aufgerichtet.†)“ Im Jahre 1673 suchten 8. Mai 1691. auch die Rapperswiler P. Pius zu gewinnen, daß er ihre Orgel repariere.

*) Dieser Bruder Matthiſ kommt einzig in diesem Vertrage vor, sonst ist gar nichts von ihm bekannt.

**) Diese Orgel bestand bis 1760. Zum Monat Juni dieses Jahres bemerkt der Diarist Schlageter (A. HB. 32): „Kürzlich haben die von Freyenbach auß Antrieb dahigen dormaligen Hr. Parochen Konrad Keding ab Berg. Kapitular in hier, Eine nette Orgel erkaufft von einem sonst gebürtig auß Schlessen, Wohnschafft aber wirklich zu Bollingen (Böhligen) in Schwaben, unweit Zell (Radolfzell) am Bodensee per 150 Gl. Nachdem selbige aber den Bauern zu klein geschinnen, hat man über gesagter Summa annoch 80 Gl. Ihme Orgelmacher zu bezahlen accordieret, solche zu vergrößern mithin per 230 Gl. diese Orgel zu stehen kommbt. Ist von sämtlichen Bauern gestürt worden, so durch Ermeldten H. Pfarrherr selbsten gesammelt.“ — Von hier hat man Einen alten orgelkasten mit vielem Schnitzwerth und gar dienlich selbigen verehrt.“ — Dieser Ankaufwar offenbar kein glücklicher, denn schon 1772 erstellte P. Basilius Gugelberg, auf den wir noch zu sprechen kommen werden, als Pfarrer von Freienbach, eine Orgel, die erst 1893 durch ein neues Werk von 25 Registern auß der Werkstätte Kuhns in Männe-
dorf ersetzt wurde.

***) Diar. Freudenfels 1697—1698. IV. p. 2. Symian, p. 168. A. GB. 6.

Der Fürstabt Augustin Reding antwortete zwar nicht gerade abschlägig, aber doch ausweichend, und so kam es, daß ein weltlicher Orgelbauer die Reparatur besorgte. Auch zu Orgelcollaudationen fand man in P. Pius einen tüchtigen Sachverständigen. Zweimal, 16. Juni 1689 und 8. April 1690, berief man ihn nach Unterwalden, um neu errichtete Orgelwerke zu „visitieren und zu schezen.“†) — Nicht nur Orgeln baute der †) A. HB. 7. fleißige Ordensmann, er hat „auch vil vund zwar ganz gute Clavichordia fabriziert, Wormit erstlich nit wenig beliebt, vund hiemit auch dem Gottshauß mithin ein ehrliches Ruslin gemacht.“

Noch einmal muß ich auf die von P. Pius errichtete große Orgel zurückkommen. Sie fand ihren Platz gerade dort, wo auch die Orgel von 1558 errichtet worden war. Leider war sie zu weit nach vorn aufgestellt, so daß Sänger und Instrumentalisten allzu geringen Platz fanden. So kam es, daß das Werk im Jahre 1695 nach rückwärts verschoben wurde. Doch der Diarist, P. Joseph Dietrich, mag selber erzählen. Unter dem 30. August 1695†) bemerkt er: „Es ist schon eine †) A. HB. 9. geraume Zeit, daß sich unsere Herren Musikanthen insgesambt beklagt, P. 192 f. und beschwert auf der großen Orgell solemnisich zue Musizieren, wegen alzu kleinem spatio, daß kaum groß genueg ware auch nur so vill Muscanten zue Loschiren als vill für einen einigen (einzigem) Chor erfordert werden, will geschweigen, daß man commode solte eine Music von 2 oder Mehr Chören sambt allen zuegehörigen Instrumentis halten können, weßwegen ein solches durch Herrn P. Ignatium (Stadelmann von Mörschwyl, St. Gallen) Jekmahligen Kapell Meistern Jhro Fürstl. Gnaden vorgetragen und selbe gebedten Gnädigist zue gestatten und zue erlauben, daß eintwederst der Platz und Ledmer vergrößeret oder aber die orgell umb etwelche schueh als eß vill erleiden mag, möchte hinderfich geruket werden: Ihre Fürstl. Gnaden thaten alsbald hierin consentieren, doch aber solle man zue vor wohl erwegen, welcher under beiden anschlegen der beste, komlichste, und minder köstlichste wäre; und weilen Man, gleich wie sie auch selbstem gefunden, daß die verlengerung des spatii old Ledmerß, nit süglich geschehen könne, man fahre dan hinauß biß an die beide Erste großen Kirchen Seüle, durch welches aber der Kirchen sowohl am Prospect als an dem liecht nit wenig entzogen wurde; Zue demme so wurde disere verlengerung nach rechtem computo fast eben so hoch im pretio steigen, als die Hinder Ruckung der orgell zc. also ward die resolution gemacht den andern einschlag zue ergreifen, damit nun aber dises werckh beschleuniget wurde, gaben Ihre Fürstl. Gnaden P. Ignatio licet und befehl den berümbten, und in seiner arbeith sehr geschwinden orgelmacher Mathaeum abbreders

von Mantweill allhero zue beschriben, der dan auch verwichnen 27. dito alhier angelant, Name denselben Tag sich über dieses werckh zue bedenken, den 28. ward mit ihme folgender Contract geschlossen. — „Erstlich soll er, Orgelmacher schuldig sein diese Orgell 4. 5. oder so vill schueh uns beliebig, und daß spatium erliden mag hinder sich zue rucken. 2do wan durch dieses Rucken an Pfeifen oder andern sachen wenig oder vill solte verwunden oder gebrochen werden, ist er auch schuldig solches selbst zu ergenzen. 3tio alle windladen, tracturen und waß dergleichen so etwan wegen dieser Ruckung vergrößert, oder verkleinert müßte werden, selbst zue machen. 4to und letztenß sowohl diese große Orgell als auch den David, wan er etwan durch vilfältigeß bochsten und schlagen oder anderer ursachen halber möchte verstimmt werden auf ein neues zue stimmen, und diß alleß biß und solang wir ein gnugsame und billiche satisfaction haben. — Hergegen verobligierten wir uns Zeitwehrender seiner arbeit (so sich nach seiner Ausag auf daß Höchste in 5. old 6. wochen erstrecken wird) ihme und auch seinem Gesellen, den er willenß auch allhero zue beschreiben, einen Ehrlichen Disch (nemlich wie in Conventu) zue geben. Item Zimmerlüt, Schloßer, Maurer und waß nit sein arbeit eigentlich ist, in unser kosten herzuliefen, sambt waß Materialia darzue von nöthen sein werden; und dan leilich nach zue unserm vergnüegen vollendter arbeit an barem geld von 40. biß in 50. Thaler, nach dem die arbeit gefallen wird, zue bezahlen.

„Auff diesen gemachten contract hin machte er gleich gestern und heüt dem werckh den anfang, und gelangte ihme so wohl, daß er heüt nachmitag um halb 1. Uhr die Orgell zu rufen angefangen und umb 2 Uhr schon über 4 schueh nemlich dahin wo sie iezund stehet hinder sich gerufet, daß in warheit sehr seltsam und wunderlich anzusehen war, dan er underzoge erstlich die Orgell auf beeden seiten, wo die äußere seüle gestanden mit einem langen trem (Balken), undersezete dieselben mit starken stützen, wunde als mit 2 großen steinwinden daß ganze corpus der Orgell etwann ein finger vom Boden, oberhalb dem gerüst waren sowohl vor als hinten an iedem Corpus in allem 8 Ronnschenkel angehenkt und zue iedem ein Man gestellt midt den selben daß Corpus gegen einander also steif zue halten daß es auf keintwedere seiten wanken könnte, darnach ließe er oben auf dem underzogenen balken wie auch unden an dem Corpus zuesamen 4 Axen (Hebel) zue gleich ansetzen, und als über diese balken alßgemach hinder sich wegen, welches so glücklich hergangen, daß die Orgell, Pfeifen oder anderß nit nur keinen schaden geliten (außgenommen daß sie wegen continuirelichem Klopfen ein wenig verstimmt worden) sonder auch so gar niemals geschwenkt zc. Nun

ist er ickund begriffen in ergrößerung der Schinen und anderer arbeit.“

Noch ist zu bemerken, daß P. Pius Kreuel an der Verfertigung seines Werkes keinen Anteil hatte. Er verlebte die letzten Lebensjahre als Statthalter auf Schloß Freudenfels im Thurgau, wo er am 28. Dezember 1698 an Wassersucht starb.

Diese große Orgel bestand offenbar aus zwei Theilen, der eigentlichen großen Orgel (I Manual und Pedal) und dem Positiv (II Manual) dessen Gehäuse über dem des I. Manuals gestanden zu sein scheint. Das Positiv hieß kurzweg der „David“, weil es von dem Standbild des königlichen Psalmisten überragt und damit geschmückt war. Im Mai 1699 macht dieser „David“ wieder von sich reden. Eben war ein Kreuzgang von Cham, St. Zug, im obern Münster versammelt, als die frommen Pilger durch das starke Getöse einer niederfallenden Orgelpfeife erschreckt, ja ein Mann beinahe verletzt wurde. Eine große Pfeife, D oder E des Prinzipals 8', das im Prospekt des „David“ stand, hatte sich einige Tage vorher im Frontispiz gesenkt, man achtete zu wenig darauf, und so fiel sie erst auf das Gitter des Lettners und endlich auf den Fußboden des Münsters. Der Schrecken der guten Wallfahrer, die erst glaubten, es hätte sich ein Stück Eisen vom Gewölbe losgelöst, war anfänglich groß, doch legte sich die Unruhe bald. Die zerschmetterte Pfeife aber nahm P. Johannes Häselin in Arbeit, und wenige Tage später prangte sie in neuem Glanze wieder am „David“. †)

†) A. HB. 11.

Als die bedeutendsten Organisten des Stiftes Einsiedeln in damaliger Zeit werden bezeichnet P. Ambrosius Büntener von Altdorf, St. Uri (1658—1713), den Dietrich einen „überaus köstlichen Organisten“ †) nennt, und der fleißige Diarist selber, P. Joseph †) A. HB. 2. Dietrich von Rapperswil. ¶ (II. Teil folgt.) 15. Mai 1678.

Lesefrüchte.

1. In den alten Klassikern sind viele Goldkörner wahrer Wissenschaft, die sich aber nur im Lichte des Christentums finden lassen. Das Lesen derselben muß stets die sittliche Besserung der Schüler im Auge haben. (Joh. Lud. Vives).

2. Geschichtliche Kenntnisse machen Knaben zu Greisen, und der Mangel derselben macht aus Greisen Knaben. (Joh. Lud. Vives).

3. Nichts zieht so sehr von Gott ab als das eitle Forschen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Daher ist die Naturforschung, wenn sie nicht praktische Zwecke für's Leben hat oder uns nicht vom Erschaffenen zur Kenntnis, Bewunderung und Liebe des Schöpfers erhebt, wertlos, ja meistens schädlich.

Man muß die Natur nicht beim düstern und bösen Irrlichte des Heidentums betrachten, sondern beim Sonnenlichte, welches Christus dieser Welt gebracht hat. (Joh. Lud. Vives).